

# Abschied

Autor(en): **Gasser, S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567091>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# „Die Seite unserer Frauen!“

## Abschied

von S. Gasser.

Du sprachst zu mir in jener Winternacht,  
Wie man so spricht zu einem kranken Kind:  
„Sei lieb, sei gut.“ Und deine Hand strich sacht  
Mir über's Haar, so leise und so lind;  
Du sprachst so vieles, das ich nicht verstand,  
Von Pflicht, und daß kein andrer Ausweg blieb.  
Du gabst zum letztenmal mir deine Hand,  
Und ich — ich hatte dich so lieb!  
Die Flocken flogen leise mir ins Haar,  
Und graue Schleier wehten durch die Nacht.  
Ich wußte nur, daß alles aus jetzt war,  
Was einst so wunderselig mich gemacht.  
Du sprachst zu mir, wie man zu Kranken spricht,  
Sahst mich mit stillen Augen bittend an.  
Und doch — und doch — vergessen kann ich nicht,  
Daß du so weh — so weh mir einst getan!

## Die Liebe einer Krankenschwester.

9 Roman von L. Th.

Wenige Augenblicke nur konnte sie sich diese scheinbare Ruhe erzwingen, um einem instinktiven, inneren Drange folgend, ihre Schritte wieder dem Tische zuzuwenden. Schwester Susannas feines Ohr glaubte das Geflüster der herrlichen Blumen wörtlich zu vernehmen, wie sie zu einander sprachen von Liebesfreude und Liebesleid. — Sachte tropfte eine Träne auf die junge Knospe, welche den vor kurzem in sich aufgenommenen Kuß der Liebe und Anbetung stumm versiegelte. Es war Schwester Susanna, als ob sich die Knospe leicht geneigt hätte, und sie war nur von dem einen Wunsch beseelt, daß diese Blumen in derselben Sprache und hinreißenden Macht Erika Tobler bezaubern und bannen möchten, wie ihr nun geschah. —

Ein flüchtiger Blick auf die Uhr mahnte sie, dem Wunsche Erika Toblers nachzukommen. Gefühle von Freude und Angst zugleich mischten sich in ihrem Innern beim Durchschreiten des langen Ganges und lauschend blieb sie vor der Türe des Zimmers 12 stehen. Sie wollte unbedingt ganz alleine mit Erika reden, über die Dinge, die da kommen sollten.

Behutsam öffnete sie die Türe und schloß sie rasch wieder hinter sich zu, als sie sah, daß niemand im Zimmer war. Kaum hatte Erika die sachten Schritte

in ihrem Zimmer vernommen, setzte sie sich rasch auf, und gemischte Gefühlsausdrücke spiegelten sich auf ihrem Antlitz.

Schüchtern steht Schwester Susanna unten am Bett und eigentlich ganz ungewollt treffen sich die Blicke der beiden in stummem Verständnis. Sie — diese Blicke waren es damals schon, die ein inniges Band tiefster Seelenverwandtschaft um sie knüpften.

„Meine Freundin Susy hat mir heute Mittag ihren Besuch angesagt, Schwester Susanna, und ich wünsche und bitte Sie sehr darum, daß sie meiner Susy zur kurzen Begrüßung gegenüber stehen.“

Freudvoll suchten die Augen der Kranken ein Ja in dem Blick der nun immer blasser werdenden Schwester.

„Erika, wie können Sie einen solchen Martergang von mir verlangen?“ kam es stockend und stoßweise über die Lippen der nun fast zusammenbrechenden Schwester Susanna.

„Verstehen Sie denn meine große Freude nicht, meinem Susy endlich einmal die in meinen Briefen so viel beschriebene Schwester Susanna persönlich vorstellen zu können? Meine Susy möchte Ihnen doch noch ganz besonders danken für Ihre sorgfältige Pflege und liebevolle Opferwilligkeit, die Sie mir erwiesen.“

Inzwischen hatte Schwester Susanna wieder die Kraft gefunden, sich etwas aufzurichten und mit intensiven Gedanken aufzuzwinger Logik, gelang es ihr, ihre momentane Gebrochenheit zu überwinden. Nun war für sie der Augenblick gekommen, Erika zu beweisen, wie tapfer sie in den letzten Tagen gegen ihre tiefsitzende Liebesmacht ankämpfte und den Sieg errungen hatte, an den sie nun allerdings nach all dem Vorgefallenen selbst nicht mehr glauben konnte. —

„Ich will Ihnen gerne den Gefallen erweisen, Erika, wenn Sie mir versprechen können, mich bei Ihrer Freundin nicht zu verraten — niemand soll um unsere Liebe wissen. Es ist ja denn auch alles vorbei, und wir wollen beide einen endgültigen Strich unter unsere diesbezügliche Vergangenheit setzen, nicht? Können Sie mir das versprechen, Erika?“

Bei diesen Worten traf ein verzeihungsuchender Blick die tiefschwarzen Augen der Kranken und in halbblauem Tone gab diese der Schwester das gewünschte Versprechen ab. — Eigentlich hatte sie ja in ihren vielen Briefen an ihre Susy, den Schleier des Geheimnisses schon längst gelüftet, denn es war alte Gewohnheit, daß nichts zwischen diesen beiden Freundinnen verborgen blieb.

„Aber Susy wird mich bestimmt nicht verraten bei der Schwester“, beruhigte sie ihre innere Stimme.

Schwester Susanna suchte die Rechte der Kranken und ein kräftiger Händedruck besiegelte das abgelegte Versprechen.

„Lassen Sie mich also bitte rufen, wenn Ihr Besuch eingetroffen ist und nun auf Wiedersehen, Erika.“

(Fortsetzung folgt!)



## Das „Herbst-Fest“

findet am 29. September 1934 statt mit darauffolgender  
**Generalversammlung** am 30. September 1934.